

Ein Interview der anderen Art mit Urs Tanner

## «Ich trete der SVP bei»

Urs Tanner (Push) sass 27 Jahre im Stadtparlament, nun tritt er zurück und macht Platz für Shendrit Sadiku. Mit den SN spricht Tanner über seine Gründe, seine Zukunftspläne, den «SP-Exit» vor drei Jahren, und er verrät, ob er nun Stadtpräsident werden will.

Fabienne Jacomet

**W**ir treffen Urs Tanner beim Kreuzgang in Schaffhausen. Hier gab er den SN vor drei Jahren schon mal ein Interview: Kurz nachdem bekannt wurde, dass er von der SP nicht als Nationalratskandidat nominiert wurde. Was folgte, war der «SP-Exit», eine kurze Ständeratskandidatur gefolgt von einer Stadtratskandidatur und der Gründung der Liste Push (Parteunabhängig Schaffhausen). Doch nun scheint wirklich Schluss zu sein.

**Herr Tanner, fast 30 Jahre Stadtpolitik und jetzt der Rücktritt während einer laufenden Legislaturperiode. Wieso?**

**Urs Tanner:** Es war ein internes Versprechen, dass ich zurücktreten werde. Bei solchen Versprechen lügt man die Wählenden ja immer gnadenlos an, das ist ein offenes Geheimnis. Denn wer wählt schon Leute, die dann gleich wieder aufhören. Aber Shendrit Sadiku, mit seiner Power, seiner Jugend und seinem Migrationshintergrund, hat viel für Push geleistet. Er hat sich diesen Sitz extrem verdient. Ich habe deshalb auch zuerst intern mit Urs Capaul gesprochen und ihn um Verzicht gebeten. Eigentlich wäre er weiter oben auf der Liste gewesen, aber als Gentleman war für ihn völlig klar, den Weg für eine jüngere Person frei zu machen. Shendrit wird sicher anders politisieren, der Rat wird dadurch vielleicht auch etwas rechter, und der linke Anarchismus von meiner Seite wird so nicht weitergehen. Aber für mich ist jetzt einfach gut. Es ist Zeit für andere politische Dinge.

**Was wären das für andere politische Dinge?**

Auf Stadtebene sicher mal eine Pause. Ich bin bisher noch nicht schweissgebadet aufgewacht, weil ich weiß, ich bin nicht mehr Grossstadtrat. Ich muss sagen, die Stadt Schaffhausen ist auch ziemlich cool unterwegs. Die Fernwärme ist aufgeleistet, wir haben ein tolles Parlament, eine gute SP/Juso-Fraktion und auf der rechten Seite sehr seriöse Leute. Die Mitte-Fraktion ist auch ganz toll. Ich durfte so viele Ideen einbringen – ich habe mal in meinen alten Vorstösse geblättert –, sei das über Schuluniformen, den AKW-Ausstieg der Stadt. Bei vielen Dingen bin ich grandios gescheitert, aber der Diskurs hat stattgefunden. Jetzt bereite ich meine nächsten Irrtümer vor, wie Bertold Brecht sagen würde.

«Bei aller Ernsthaftigkeit von Politik und Ideen und Umsetzungen, manchmal darf man auch mal ein bisschen satirisch sein und sich zurücklehnen.»

Urs Tanner  
Zurückgetretener Grossstadtrat

**Erzählen Sie.**

Ein nationales Projekt ist mein Smartphone-Zombie-Hass. Ich widme mich einer Gruppierung, die sich dafür einsetzt, dass Smartphones weniger genutzt werden. Ich habe zwar auch eines, es geht ja nicht mehr ohne, beispielsweise beim Billettkauf, aber ich nutze lieber mein altes Tastenhandy. Es geht mir auch nicht darum, dass wieder alle ihre Schreibmaschinen herumschleppen, aber hören Sie auf, am Smartphone hängend wie Zombies durch die Stadt zu laufen. Weniger ist mehr. Das will ich durch Begleitungen und Vorträge an die Leute bringen – aber nicht durch politische Vorstösse, da bin ich mit dem Smartphoneverbot an Schulen ja schon gescheitert.

**Sie waren aber auch einer der fleißigsten Vorstosschreibenden im Grossen Stadtrat. Die Möglichkeit, ein Volkspostulat einzureichen, wurde erst gerade von der Stimmbevölkerung angenommen. Hört man vielleicht doch mal auch auf diesem Weg von Ihnen?**

Das fände ich etwas peinlich. Wenn du eine gewisse Position aufgibst, die du im letzten Jahrtausend angenommen

hast, solltest du hinterher nicht mehr eingreifen, sondern deine Ideen anders verwirklichen. Über Initiativen kann man diskutieren. Aber auch dort eher auf Bundesebene, weder auf Kantons- noch Stadtbene. Da haben wir genügend fleissige und intelligente Menschen in beiden Parlamenten. Einzig nicht ausschliessen würde ich, dass ich den Push-Listen wieder helfe. Aber dann 100 Prozent auf dem letzten Listenplatz in der Hoffnung, dass mich niemand mehr wählt.

**Sie waren das Gesicht von Push. Wie geht es damit weiter?**

Ehrlicherweise muss man sagen, dass Push die SP nicht wirklich zerstört hat, und es wurde auch kein Auffangbecken von dissidenten Linken. Es entwickelte zu wenig Energie. Das ist aber nicht schlimm. Wir waren immer eine sehr lose Vereinigung, die von Mitte-links bis liberal sehr viel Platz bot. Und so orthodox links-grün, wie ich es immer geblieben bin, war es nie und wird es wahrscheinlich auch nicht mehr. Mal schauen, was Shendrit aus dem Ganzen macht. Es kann sein, dass wir bei den Nationalratswahlen antreten, aber das muss man offenlassen.

**Der «SP-Exit» ist jetzt drei Jahre her. Bei ihrer Rücktrittsbekanntgabe – auf Tanner'sche Art mit einem Inserat auf der SN-Titelseite – konnten Sie sich einen Seitenhieb an alt Nationalrätin Martina Munz aber nicht verkneifen. Sind Sie so nachtragend?**

Ja, natürlich, klar. (lacht) Ich konnte mir diese kleine Bösartigkeit nicht verkneifen, denn es war ihr Versprechen, dass ich in den Nationalrat nachrücke – das ist auch seit drei Jahren unwidersprochen geblieben. Da darf man durchaus nochmals darauf hinweisen. Aber ich will auch nicht heulend in der Ecke stehen. Ich bin beispielsweise extrem glücklich, dass ich nicht Stadtrat wurde. Und ich bin stolz auf meine 2100 Stimmen, die ich erreicht habe, ohne ein einziges Plakat in der Stadt aufzuhängen. Es sind die richtigen fünf Menschen im Stadtrat und mit Marco Planas sogar ein richtiger Parteilos vor dem Herrn. Und dann wurde auch noch der Freisinn aus der Stadtregierung gepusht.

**Stadtpräsident Peter Neukomm sagte, dies ist seine letzte Legislatur. Wäre das nicht noch eine**

**Kandidatur, die Sie reizen würde?**

Um Himmels willen, nein! Und im Übrigen ist es Zeit für eine Frau, da muss man nicht diskutieren. Aber mir ist klar,

wenn es um Namen geht, wird es etwas schwieriger. Ich bin aber ein grosser

Fan von Katrin Bernath. Aber ob das ein

Amt ist für sie? Mal schauen, wo Marco

Planas' Popularität ihn hinführt – er ist

aber dummerweise ein Mann. Er müsste

das Geschlecht wechseln. Aber die

SP hat auch gute Frauen.

**Kommen wir zu den letzten drei Jahren. Würden Sie es nochmals so machen?**

100 Prozent. Eins zu eins gleich. Das war wirklich eine gute Dynamik. Heute habe ich die Zeit, eine neue Partei aufzubauen nicht mehr, ich bin viel unterwegs, als Jurist und Dozent eingebunden. Meine Kinder sind erwachsen, ich habe meine grosse Wohnung vermietet – es ist ein gutes Aufräumen. Und ein unabhängiger Sozi, ein Roter und ein Grüner bin ich geblieben. Ich habe auch nichts gegen die SP Schweiz, sie machen gute Politik, sind erfolgreich. Gute Jungs und Mädels.

**Wenn man auf die letzten drei Jahre zurückblickt, ist da aber auch die kurze Kandidatur für den Ständerat. Die mag bei manchen Leuten den Eindruck erweckt haben, Sie meinen es mit der Politik nicht so ernst.**

Das darf man unter uns auch so interpretieren, ich stimme auch allen Interpretationsarten zu. Ich habe die Situation falsch eingeschätzt, habe gedacht, der Sitz von Thomas Minder ist unanastbar, aber dem war nicht so. Wenn ich dann einem linken Kandidaten mit reellen Chancen noch 2000 Stimmen abgegraben hätte, wäre ich noch schuld gewesen, dass es nicht klappt. Aber dann kam ja die ganze Wohnsitzgeschichte um Simon Stocker, und Severin Brüngger hat das brillant erkannt. Bei aller Ernsthaftigkeit von Politik und Ideen und Umsetzungen, manchmal darf man auch mal ein bisschen satirisch sein und sich zurücklehnen.

**Vor fast 30 Jahren, als Sie überraschend ins Stadtparlament**

**«Ehrlicherweise muss man sagen, dass Push die SP nicht wirklich zerstört hat, und es wurde auch kein Auffangbecken von dissidenten Linken.»**

**Urs Tanner**  
Zurückgetretener Grossstadtrat

**nachrückten. Was hätten Sie geantwortet, wenn man Ihnen damals gesagt hätte, dass Sie so lange bleiben würden?**

Ich wäre schreiend davongerannt. Mit 28 findet man das ja alles superlangweilig, die Vorstellung, 30 Jahre am gleichen Ort zu sein. Aber je länger man dabei ist, desto mehr gewinnt es an Wert.

**Was würden Sie in all diesen Jahren als Ihren grössten Erfolg werten?**

Mein grandioses Scheitern. Das ist eigentlich wirklich mein grösster Erfolg. Und – das werden mir wahrscheinlich die meisten Leute nicht glauben – die Auseinandersetzung mit Ideen, Initiativen und Referenden wie Gripen, dem AKW-Verbot, dem bedingungslosen Grundeinkommen, der Legalisierung von Drogen, und zwar jeglicher Art von Drogen. Das war das Spannendste, nicht die Kopfpolitik.

**Ihr Nachfolger Shendrit Sadiku ist jünger als Ihre Amtszeit. Was würden Sie ihm auf den Weg geben wollen?**

Nichts, gar nichts. Er soll sein eigenes Ding machen. Ich werde ihn nur bitten, meine Reden für meine zwei letzten Vorstösse vorzulesen. Ich weiß ja auch nicht, welcher Fraktion er sich anschliessen wird. Aber er macht das absolut richtig, und er ist im Moment viel öfter in Schaffhausen – und viel näher dran an den jungen Menschen, an den Menschen mit Migrationshintergrund. Er braucht keine Tipps.

**Wird man Sie mal auf der Zuschauerbühne sehen, oder werfen Sie einen Blick auf den Livestream der Sitzungen?**

Darf ich jetzt lügen? Nein, ganz ehrlich, wahrscheinlich weniger. Da bin ich auf Sky und Apple-TV doch etwas besser aufgehoben. Lesen tue ich aber sehr gern darüber, und auch die Vorlagen schaue ich mir sicher an.

**Vor drei Jahren, als wir hier gesprochen haben, habe ich die Aufnahme gestoppt, und dann haben Sie gesagt: «Jetzt kann ich es Ihnen ja sagen, ich trete aus der SP aus.» Was sagen Sie heute, wenn ich den Stoppknopf drücke?**

Ich trete der SVP bei. (lacht)



Urs Tanner gibt seinen Rücktritt aus dem Grossen Stadtrat.

Bild: Roberta Fele